



**Statement von Tanja Himer,
Geschäftsführerin des Lateinamerika-Hilfswerks Adveniat,
in der Pressekonferenz am 4. Mai 2021 um 11 Uhr in Essen**

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Damen und Herren,

zu Beginn möchte ich mich bei Ihnen, Bischof Overbeck und Pater Heinz, und bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Adveniat für das herzliche Willkommen bedanken. Seit Mitte Februar verantworte ich als Geschäftsführerin den Inlandsbereich. Viele der Mitarbeitenden konnte ich bisher nur auf digitalem Weg kennenlernen. Denn aufgrund der Pandemie-Situation arbeiten 75 Prozent der Belegschaft im Home-Office – und das sehr effektiv. Allen ist dabei bewusst, wie wichtig die Unterstützung der Menschen in Lateinamerika gerade jetzt ist. Videokonferenzen und Arbeitsplatzzugänge via Datentunnel gehören zum Arbeitsalltag. Auch die Absprachen mit den Partnerinnen und Partnern in Lateinamerika laufen seit Beginn der Pandemie per Videokonferenz: Notwendige Reisen nach Lateinamerika konnten nicht mehr stattfinden.

Die Spenderinnen und Spender bei Adveniat haben auf die Notsituation der Menschen in Lateinamerika und der Karibik großzügig reagiert, wie Pater Michael bereits berichtet hat. Selten gab es eine solche Spendenbereitschaft wie beim Aufruf zur Unterstützung der Corona-Hilfe durch Adveniat. Die Erfahrungen, die wir dabei gesammelt haben, sind sehr wertvoll. Denn perspektivisch muss Adveniat darauf reagieren, dass sich die Spendensumme der Weihnatskollekte in Deutschland – auch jenseits der Corona-Pandemie – verringert und sich das Spektrum der Direktspendenden erweitert. Um die Adveniat-Geschäftsstelle zukunftsfähig zu machen, und den bereits begonnenen Veränderungsprozess mit meiner Fachkenntnis zu begleiten – dafür bin ich bei Adveniat angetreten.

Und das tue ich – wie Pater Maier – aus Überzeugung. Ich habe selbst insgesamt zweieinhalb Jahre in Paraguay und Venezuela gelebt. In der Gemeindesozialarbeit auf dem Dorf, der Notfallhilfe und in einem Kinderheim für Straßenkinder habe ich die Menschen in Lateinamerika kennen und lieben gelernt. Aber nicht nur das. In dieser Zeit sind bei mir feste Überzeugungen

weiter gewachsen, deren fundamentale Bedeutung durch die Corona-Pandemie noch einmal zugespitzt deutlich wird: Wir leben in einer Welt und tragen Verantwortung füreinander. Und: Jeder Mensch auf dieser Welt hat ohne Wenn und Aber dieselbe Würde. Bei Adveniat möchte ich meinen Beitrag dazu leisten, dass die Menschen in Lateinamerika genauso selbstverständlich in Würde leben können wie wir.

Wir erleben durch die Corona-Pandemie nun seit über einem Jahr bewusster denn je, dass kein Virus vor Grenzen halt macht. Es ist alternativlos, endlich als globale Solidargemeinschaft zu denken und vor allem zu handeln. Dazu gehört auch, einen weltweiten gleichmäßigen und gerechten Zugang zu Impfstoffen (Stichwort COVAX-Initiative) und eine zeitweise Aussetzung der Patentrechte (Stichwort Patentpool C-TAP) zu ermöglichen. Nur gemeinsam können wir die Pandemie besiegen.

Ich habe vor meinem Wechsel zu Adveniat als Geschäftsführerin im Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) in Krefeld gearbeitet. Der SkF setzt sich seit mehr als 110 Jahren für Frauen in Not- und Konfliktsituationen ein. Sie werden verstehen, dass mir dieses Thema auch als Geschäftsführerin von Adveniat besonders am Herzen liegt. Frauen sind weltweit von sozialer Ungerechtigkeit und Missachtung ihrer Menschenwürde noch immer besonders betroffen.

Egal ob in Chile, Südafrika oder Deutschland: Körperliche und seelische Gewalt an Frauen sind weltweit Alltag. Jede dritte Frau allein in Europa ist mindestens einmal in ihrem Leben von physischer und/oder sexualisierter Gewalt betroffen. Gleichzeitig, das erleben wir in vielen Projekten, die Adveniat unterstützt, sind es oft und gerade starke und beeindruckende Frauen, die sich in Lateinamerika für mehr Gerechtigkeit einsetzen. Für diese Frauen und mit diesen Frauen – natürlich aber auch mit den Männern – möchte ich mich bei Adveniat dafür einsetzen, dass wir alle, unabhängig von Herkunft oder Geschlecht, in einer gerechteren Welt leben können. Wenn nicht jetzt, wann dann? Ein einfaches Zurück zur Normalität vor Corona darf es – gerade auch im Interesse der Menschen in Lateinamerika – nicht geben.

Herzlichen Dank.